Das "Scharlachrot" der obwaldnerischen Untersuchungsgefangenen

Autor(en): **R.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pour varier les plaisirs on met l'enfant sur ses pieds; on se place à côté de lui; avec la main droite on saisit sa petite menotte droite et avec la main gauche la menotte gauche puis on se met en marche en scandant: Mon compère, ma commère; mon cousin, ma cousine; tire boudin, tire boudine: un mouvement brusque fait faire volte-face, puis on recommence indéfiniment.

Telles ont été nos simples amusettes; il est probable qu'elles ne suffiront pas aux générations futures: je les note donc pour mémoire, désirant si possible satisfaire la curiosité de quelque arrière petit neveu. Pour ce qui me concerne je serais enchanté de savoir si Madame de Brot (de Broch??) était déjà connue à Lavaux avant la Réformation et quel pouvait bien être le Curé qui retardait ainsi son arrivée!

Lausanne. Benj. Dumur.

Das „Scharlachrot" der obwaldnerischen Untersuchungsgefangenen.

Schon Cennino Cennini da Colle di Valdelsa sagt in seinem „Buch von der Kunst", Kap. 44, dass viele Lackrot mit Urin anmachen, was des übeln Geruches halber unangenehm sei; dagegen empfiehlt er im 153. Kap. selber Urin zum Auftragen des Bolusgrundes für Vergoldung[1]). In der häuslichen Färberei-Industrie Obwaldens spielte dieses Bindemittel bis in neuere Zeit eine Rolle. Man gebrauchte es in erwärmtem Zustande beim Färben der zu Hause gesponnenen Wolle, indem man den Farbstoff darin auflöste. — Man schrieb aber dem Stoffe nicht nur die Eigenschaft des blossen Bindemittels, sondern auch Einfluss auf die Farbnüance zu, wie aus nachfolgender die h. Oberkeit etwas verdächtigender Tradition erhellt Die Untersuchungsgefangenen auf der „Burgerstube" im Rathaus zu Sarnen soll man ausschliesslich mit Rindsbraten und starkem rotem Wein ernährt haben, um deren Nachtwasser zur Herstellung von Scharlachrot zu gebrauchen. — Ein Gefangener, der darum wusste, habe stets an das Fenster gehaucht und mit der Zunge die Feuchtigkeit abgeschleckt. Der Färber, dem die Obrigkeit den Stoff lieferte, habe darauf gleich gemerkt, dass etwas nicht richtig sei.

Die Tradition ist in der Schwändi allgemein verbreitet; wie weit sie eine reelle Grundlage hat, konnte ich freilich nicht eruiren; — zu dokumentieren ist sie jedenfalls nicht. R. D.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten. Herausgegeben vom Verbande deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Mit historisch-geographischer Einleitung von Prof Dr. Dietrich Schäfer. Text mit 548 Abbildungen. Hiezu ein Atlas mit 120 Foliotafeln. Dresden (Gerhard Kühtmann) 1906. 331 Seiten. Gr. 4°.

[1]) Quellenschriften für Kunstgeschichte I (Wien 1871) S. 29 u. S. 101.